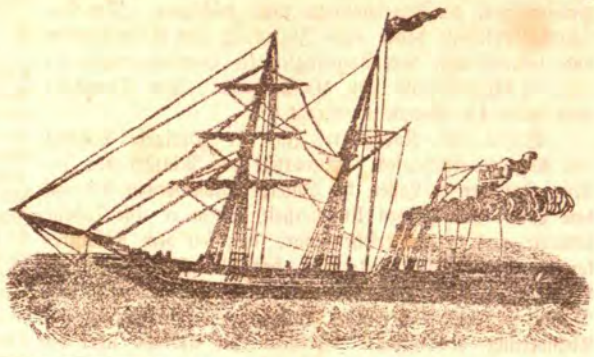
Memeler Dampfboot.

№ 284. 1874.

Freitag, den 4. December.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 1 Thlr. mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf. berechnet. Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Der Landsturm und die Controle der Landwehr.

Die beiden Gesetzentwürfe, welche das Reichskriegsministerium über den Landsturm und die militärische Controle der Beurlaubten vorgelegt hat, sind in der Commission jetzt durchberathen und werden, da die schriftlichen Berichte der Commission bereits vertheilt sind, wohl noch in dieser Woche zur Verhandlung kommen. Das Landsturmgesetz ist im Großen und Ganzen nach den Vorschlägen der Reichsregierung genehmigt. Die Militärverwaltung legte großen Werth darauf, daß der Landsturm, der in der Regel in besonderen Abtheilungen formirt wird, in außerordentlichen Fällen auch zur Ergänzung der Landwehr verwandt werden dürfe. Die Commission hat die Berechtigung dieses Wunsches auch anerkannt, jedoch vorsichtig einige Schranken gezogen. Sie schlägt dem Hause vor, diesen Punkt in folgender Weise zu regeln: „In Fällen außerordentlichen Bedarfs kann die Landwehr aus den Landsturmpflichtigen ergänzt werden, jedoch nur dann, wenn bereits sämmtliche Jahrgänge der Landwehr und die verwendbaren Mannschaften der Ersatzreserve einberufen sind. Die Einstellung erfolgt nach Jahres-Klassen mit der jüngsten beginnend, soweit die militärischen Interessen es gestatten." — Hierdurch ist also der Gefahr vorgebeugt, daß die gedienten Männer, welche mit dem 32. Lebensjahre aus der Landwehr ausgeschieden sind, nun gleichsam wieder wie eine Landwehr 2. Aufgebots behandelt und bei jeder Kriegsgefahr eingezogen werden können. Nur bei Kriegen von dem größten Umfang, bei dem der Bestand des Vaterlandes auf dem Spiele steht, wird es vorkommen, daß Landwehr und Ersatzreserve vollständig eingezogen sind und doch noch Bedürfniß an wehrfähigen Männern vorhanden ist. In solchem Falle aber hatten die Verordnungen aus den Jahren 1813 und 1815 auch bereits vorgesehen, daß aus den Landsturmmännern eine Reserve der Landwehr gebildet werden könne. Es steht dies ausdrücklich in der Verordnung vom 17. Juli 1813. Der Landsturm kann aber berufen werden, wenn ein feindlicher Einfall Theile des Reichsgebiets bedroht oder überzieht. Eine solche Berufung wird aber auch dann nur stattfinden, wenn zur Deckung unserer Landestheile augenblicklich keine Truppen verfügbar sind. Als Napoleon III am 2 August 1870 Saarbrücken beschoß, würde es Niemandem eingefallen sein, den Landsturm der Rheinprovinz aufzubieten; denn er würde die Bewegung der heranrückenden Deutschen Heeressäulen nur gestört haben. Es ist aber möglich, daß Deutschland einmal gleichzeitig im Westen und Osten oder auch im Südosten angegriffen wird, so daß seine Heereskräfte sämmtlich erschöpft sind und daß dann alle wehrfähigen Männer des Volkes zur Vertheidigung von Haus und Heerd aufstehen müssen. Nur für solche Fälle soll der Landsturm eintreten und wenn es dann einzelnen Waffengattungen der Landwehr, z. B. der Artillerie, an Mannschaften fehlt, so soll er dann im Geiste von 1813 zur Ergänzung auch in die Landwehr rücken. Jedoch darf die Militärverwaltung selbst in diesem Falle nicht willkührlich auf ältere Leute zurückgehen, so lange jüngere Kräfte noch vorhanden sind. — Der Gesetzentwurf, welcher die militärische Controle der Beurlaubten, die Uebungen derselben und die Disziplinarmittel regelt, ist in der Commission fast ganz nach den Vorschlägen der Reichsregierung angenommen worden.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 30. November [Zur Situation.] Dem Reichstag sind zwei Anleihen für das Jahr 1875 vorgelegt; die eine beträgt $16^3/_4$ Millionen Mark, davon sollen $13^3/_4$ Millionen für die Flotte und 3 Millionen zu neuen Telegraphenanlagen verwandt werden. Die zweite Anleihe beläuft sich auf etwas über 15 Millionen Mark, aus der die außerordentlichen Ausgaben für Elsaß-Lothringen bestritten werden sollen. Diese letztere ist also keine Schuld des Reichs, sondern eine Landesschuld von Elsaß-Lothringen und muß von diesem Lande verzinst und getilgt werden. Die Anleihe von Elsaß-Lothringen wird dadurch begründet, daß dieses Land in dem Friedensvertrage mit Frankreich große gemeinnützige Anlagen, insbesondere Eisenbahnen und Wasserstraßen, übernahm und zur Fortführung derselben sich verpflichten mußte. Auch die Herstellung der durch den Krieg zerstörten Straßen, sowie die Einrichtung der Straßburger Universität und des Schulwesens überhaupt, kostete bedeutende Summen. Außerdem fehlte es der reichsländischen Verwaltung an einem Betriebsfonds. Der Reichstag wird nun zu prüfen haben, ob Elsaß-Lothringen wirklich zu theuer verwaltet ist, wie die ultramontanen Abgeordneten behaupten, oder ob die großen Ausgaben sich durch die dortigen Verhältnisse rechtfertigen. Der Aufwand für die Universität und die Verbesserung der Unterrichtsanstalten wird von ihm sicher gutgeheißen werden, obwohl gerade hier die Herren Geistlichen aus dem Elsaß am meisten Einspruch erheben, daß der Staat das Schulwesen dort in die Hand genommen hat, es streng beaufsichtigt und nur geprüfte Lehrer anstellen will, ist den Ultramontanen ein Dorn im Auge; sie haben daher auch beantragt, diese Einrichtungen wieder abzuschaffen und das Französische Schulgesetz von 1850 wieder einzuführen, nach welchem die Geistlichkeit die volle Herrschaft über die Schule hat.

— In den drei Arbeitswochen, welche dem Reichstage bis zum Anfang des Weihnachtsfestes noch zu Gebote stehen, wird derselbe Mühe haben, daß nothwendigste Pensum hinter sich zu bringen, und die Reichstags-Mitglieder fangen schon an, sich auf ein Wiedersehen nach Neujahr einzurichten. Dagegen darf man sicher darauf rechnen, daß etwa 14 Tage nach dem neuen Jahre das Budget zum Abschluß gebracht sein wird und die anderen kleineren Gesetze mittlerweile auch zur Abwicklung gelangt sind. Zweifelhaft kann es sein, ob das Gesetz über Naturalleistungen in Friedenszeiten schon diesmal glücklich den Hafen erreicht. Die Kriegsverwaltung hier findet sich mit den bestehenden Vorschriften gut zurecht, und die Süddeutschen Reichstags-Mitglieder tragen kein dringenderes Verlangen, für ihre Landesangehörigen die bisher bestehenden höheren Vergütungen durch die niedrigen Ansätze der Vorlage zu beseitigen. Muß man wirklich, wie es den Anschein hat, darauf verzichten, schon dieses Mal das Einquartierungswesen in seiner Gesammtheit einheitlich zu regeln — von einer Herübernahme der Norddeutschen Bestimmungen für Bayern verlautet noch nichts und die Unterhandlungen darüber fahren fort, zu schweben —, so ist nicht abzusehen, weßhalb der ganze Gegenstand nicht auf eine spätere Zeit vertagt werden kann.

Rußland.

R. Von der Russischen Grenze. Das Dampfschiff Dagmar. Thätigkeit des Slawischen Wohlthätigkeits-Comitee's in Kiew. — Betheiligung der Frauen im Staatsdienste. — Die Rettungsböte. — Wildprett-Taxen in Curland. — Schiffbrüche bei Moskau. — Als das Dampfschiff „Dagmar" auf seiner letzten Tour von Libau vor einigen Tagen in dem Hafen von Windau anlangte, fand sich in kurzer Zeit eine viel größere Menschenmenge zusammen, wie es gewöhnlich der Fall ist. Kolossale Räder, die empor gewunden wurden, fesselten die Aufmerksamkeit aller Vorübergehenden. Diese Räder gehörten zu einem Wagen, der die Bestimmung hat, das der Stadt Windau zugesandte Rettungsboot vorzüglicher Construction, von Forrest u. Son in London erbaut, aufzunehmen, und es erforderlichen Falls vermittelst Pferdekräfte an den Strand zu befördern. Ursprünglich war dieses Rettungsboot für Steinort bestimmt, aber die Erwägung, daß seine Größe und Schwere viel Kraftaufwand erfordert und in einer Hafenstadt von größerem Nutzen sein könnte, veranlaßte wohl die Hauptverwaltung für Hilfeleistung bei Schiffbrüchen in Petersburg und die Bezirksverwaltung in Libau, dasselbe dem Hafen von Windau zukommen zu lassen; Jetzt haben wir die Freude, wird von dort gemeldet, unsere Rettungsstation, die bereits vor zwei Jahren durch freiwillige Beiträge der Kaufmannschaft mit einem Raketenapparat versehen worden, immer vollständiger ausgestattet zu sehen, und wird uns dadurch die größte Bürgschaft dafür geboten, daß wir nothleidenden Nebenmenschen zur See mit Erfolg Hilfe bieten können. Ein kleines eisernes Rettungsboot, das im vorigen Jahre von der Kaufmannschaft angeschafft und der hiesigen Rettungsstation übergeben worden, wird in Stelle des erhaltenen größeren Bootes ehestens über Libau nach Steinort befördert werden. Erfreulich ist es, daß in neuester Zeit mehrere Rettungsstationen in unserer Nachbarschaft, in Hasau, Felixberg, Lyserot und Klein-Irben eröffnet werden sollen; dann wird die ganze Küste Curlands in nicht zu großer Entfernung mit diesen segensreichen Einrichtungen versehen sein. — In der Sitzung des Verwaltungsrathes des Kiewschen slawischen Comités vom 22. August c. gab nach der „Russischen Welt" der Vorsitzende eine Uebersicht über die Thätigkeit der Kiewschen Abtheilung des slawischen Wohlthätigkeitscomités, in welcher er unter Anderem erklärte, daß man es mit Rücksicht auf die Dürftigkeit der Mittel für angemessen hielt, sich auf die in Oesterreich lebenden Russen zu beschränken. In Bezug auf die Art der Thätigkeit folgte man dem Beispiel der Comité's in Moskau und Petersburg. Nach Ansicht des Vorsitzenden war das Wichtigste, was im vorigen Jahre geschah, die Unterbringung einiger ruthenischer junger Mädchen aus Galizien und der Bukowina in mehreren Lehranstalten Kiews; die Unterstützung der Herausgabe einiger Broschüren; die Gründung einer slawischen Abtheilung bei der öffentlichen Bibliothek in Kiew; das Abonnement auf einige slawische Zeitungen und die Unterstützung einiger literarischer Unternehmungen. — Die Moskauer Zeitung theilt mit, daß Frauen künftig nur in einem gewissen Umfange, und zwar ausschließlich im Telegraphenwesen, im Eisenbahndienst beschäftigt werden sollen. In allen anderen Zweigen der Eisenbahnverwaltung sollen Frauen zu keinerlei Aemtern zugelassen werden. Wie man hört, sollen übrigens diejenigen Frauen, welche bereits gegenwärtig Stellungen im Eisenbahndienste innehaben, dieselben behalten dürfen. So die „Mosk. Ztg." Sollte sich dieses Gerücht bestätigen, so würde diese Maßregel gewiß allerseits großes Bedauern hervorrufen. Bei den Russischen Eisenbahnen sind vielfach Frauen beschäftigt und die Verwaltungen sind mit ihnen, soviel bekannt ist, durchaus zufrieden, denn diese Frauen arbeiten pflichttreu und billig und haben gewiß nach keiner Seite hin je Anstoß gegeben. Andererseits finden die Damen selbst, trotz des geringen Gehalts, den sie beziehen, in dieser Thätigkeit große Befriedigung, und die Posten sind ungemein gesucht, da sie den Damen größere Selbstständigkeit lassen, als der Beruf einer Lehrerin in den Familien oder an öffentlichen Schulen. — Die Rettungsböte „Maria" und „Alfred", welche im Auftrage der in Petersburg lebenden Engländer in England bei Forrest gebaut wurden, um dem Herzog und der Herzogin von Edinburg dargebracht zu werddn, wurden nach der „Times" am 18. September im Regentbassin einer Prüfung unterzogen. Anwesend waren: als Vertreter der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft der Marineagent, Capitain ersten Ranges, Kopytow; als Vertreter der Russischen Gesellschaft zur Hilfeleistung bei Schiffbrüchen der Russische Generalconsul Berg, und endlich als Vertreter des Comités der Engländer in Petersburg Herr Tomson. Die Prüfung der Böte ging ebenso wie seiner Zeit ihr Bau unter Leitung des Capitains Ward von der Englischen Königlichen Gesellschaft für Rettungsböte vor sich. Die Prüfung erwies, daß die Böte im höchsten Maße Schwimmfähigkeit und Tragkraft besitzen, daß sie sich leicht von eingedrungenem Wasser befreien, und daß sie im Falle des Kenterns sich rasch wieder aufrichten. Auf Wunsch des Herzogs und der Herzogin von Edinburg werden die Böte nach Petersburg geschickt werden, wo die unter dem Protectorat der Großfürstin Cäsarewna stehende Gesellschaft

zur Hilfeleistung bei Schiffbrüchen sie an diejenigen Punkte der Baltischen Küste schicken wird, welche der Rettungsstationen besonders bedürfen. Die Commission in Sachen der Kurländischen Bauernverordnung bringt in der „K. G. Z." zur allgemeinen Wissenschaft, daß sie, auf desfallsige Requisition der Baltischen Domainenverwaltung, in Grundlage der Anmerkung zum Artikel 152 des Gesetzes über die von den Friedensrichtern zu verhängenden Strafen, eine Taxe zur Berechnung der Entschädigung, welche von den eigenmächtiger Jagd auf fremdem Grund und Boden Schuldigen den Besitzern desselben zu zahlen verpflichtet sind, eine Wildprettaxe über das Kurländische Gouvernement angefertigt hat. Aus derselben heben wir einige Besteuerungen hervor: Elennkuh je nach Größe bis 40 Rbl., Rehbock 10 Rbl., Hase 1 Rbl 50 Kp., alte Auerhenne je nach Größe bis 3 Rbl., Haselhuhn 75 Kop., Rebhuhn 50 Kop. Für alles Muttervieh ist in der Hegezeit das Doppelte der vorbezeichneten Taxe zu bezahlen — Aus Narva, 23. September, wird der „N. D. Z." Folgendes geschrieben: Der Sturm, der hier gestern und vorgestern wüthete, hat drei Schiffe unweit der Narowamündung auf den Strand geworfen. Die Mannschaften der Fahrzeuge sind gerettet.

Frankreich.

Paris, 29. November. Es steht nunmehr fest, daß eine Botschaft vom Präsidenten der Republik erfolgen wird. Dieselbe soll laut der Corresp. Havas auf die sofortige Vornahme der constitutionellen Gesetze dringen, aber im Ausdrucke sich laut der France der äußersten Zurückhaltung befleißigen. Auch der Preßgesetzentwurf wird schon in den ersten Tagen der Session eingebracht werden. Das gelbe Buch wird u. A. auch Actenstücke über den Vertrag mit Aegypten wegen der Justizreform bringen. Frankreich erhält das Recht, zwei Französische richterliche Personen in Aegypten zu ernennen, einen ständigen Richter und einen Vertreter der Französischen Regierung. Das angebliche „Programm" des Marschalls, wie es der Courier de France heute vorbringt, enthält nichts, was irgend neu wäre: Mac Mahon's Regierung ist vorhanden, sie verlangt die Ergänzung des constituirenden Actes vom 20. November 1873; die National-Versammlung muß ihr Werk vollenden oder sich auflösen; entweder Auflösung und unbeschränkte vollziehende Gewalt des Marschalls bis 1880 oder Constituirung des Septenniums, das ist der Stand der Frage. Um letztere Lesung annehmbar zu machen, glaubt der Courier versichern zu können, daß die constitutionellen Vorlagen, welche der National-Versammlung bevorständen, „sehr wenig von den Dufaure'schen abweichen würden". Foucher de Careil ruft im Bien Public der National-Versammlung zu: „Gedenke des Jahres 1851!" Er ist für das, „womit man hätte anfangen sollen", nämlich für ein Minimum von Organisation: Trennung der Gewalten, die jetzt chaotisch durcheinander gehen, Abgrenzung der wesentlichen Functionen, kurz, wenigstens so viel Ordnung und Gliederung, als man um nothdürftig athmen zu können gebraucht.

England.

Aus Indien kommt die angenehme Nachricht, daß die entsetzliche Hungersnoth in Bengalen endlich definitiv überwunden ist. Der mit der Linderung der Noth betraute Kommissar Sir Richard Temple hat zwei Proklamationen erlassen, worin er allen Beamten, Europäern und Eingeborenen, welche ihn in seinem Werke unterstützten, seinen Dank ausspricht. Aus diesen Proklamationen ersieht man, daß viele reiche Landbesitzer nicht nur kein Pachtgeld erhoben, sondern auch noch Ländereien von großer Ausdehnung zu Nothbauten hergaben. Große Summen wurden Gemeinden, Landbesitzern und Kaufleuten vorgeschossen und endlich zu direkten Unterstützungen in Bengalen allein mehr als eine Million £. zusammengebracht. — Der nächstens in Paris zusammentretende geographische Kongreß wird nach einem Beschlusse des Kriegsministeriums und der Admiralität von Großbritanien nicht officiell beschickt werden, da er nicht von Seiten der Französischen Regierung berufen ist. Die geographische Gesellschaft in London wird indessen vertreten sein.

Neueste Nachrichten

(von gestern; denn die heutigen werden wohl wieder viel zu spät anlangen, als daß sie noch benutzt werden könnten.)

Berlin, 30. November. Heute ist in der vom Reichstage eingesetzten Commission zur Berathung des Etats pro 1875 die Einführung des Einheitsgebühren-Satzes von 10 Sgr. für die telegraphische Depesche im internen Verkehr zur Empfehlung an den Reichstag beschlossen worden.

— Wie verlautet, wird der Oberbürgermeister von Berlin, ebenso wie der von Wien und der Lordmajor von London eine Einladung erhalten, der Eröffnung der großen Oper in Paris beizuwohnen.

Posen, 30. November. Der hiesige Rechtsanwalt Dockhorn ist vom Grafen Arnim zum Vertheidiger gewählt. Derselbe, 42 Jahre alt, gilt als geschicktester Advokat, ist von vielseitigstem Wissen, besitzt eine seltene Rednergabe und wird deshalb auch besonders in schwierigen verwickelten Fällen gesucht.

München, 30. November. Zu der auf heute anberaumten Verhandlung gegen den Dr. Sigl wegen verleumderischer Beleidigung gegen den Fürsten Bismarck durch die Behauptung das Kissinger Attentat sei nur eine Komödie gewesen, war der Angeschuldigte nicht erschienen. Der Gerichtshof erkannte daher ohne Zuziehung von Geschworenen und verurtheilten den Angeklagten in contumaciam zu einer Gefängnißstrafe von 10 Monaten. Der Staatsanwalt hatte 15 Monate beantragt.

Wien, 30. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Minister des Innern, Freiherr v. Lasser, die Interpellation wegen der auf dem Lande herrschenden Unsicherheit, indem er eine Tabelle vorlegte, aus der zu ersehen war, daß seit dem Zustandekommen des Gesetzes betreffend das Verfahren gegen die Vagabunden, die Sicherheit wesentlich zugenommen hat. Darauf begründete der Abg. Wildbauer seinen Antrag auf Abänderung des Gesetzes betreffend die Aufsicht über die Schulen und gab zu diesem Zwecke eine eingehende Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Schulen in Tirol. Der Abg. Graf (Tirol) bestritt die Competenz des Reichsrathes in dieser Angelegenheit und bezeichnete den Antrag als eine Verfassungsverletzung. Nachdem noch die Abgeordneten Hoffer, Dordi und Wildbauer (Südtirol) und schließlich der Cultusminister v. Stremayr für den Antrag das Wort ergriffen und in Abrede gestellt hatten, daß in demselben eine Competenzüberschreitung gefunden werden könnte, wurde der Antrag einem Ausschusse von 15 Mitgliedern überwiesen. Darauf trat das Haus in die noch ausstehende Berathung des § 12 des Actiengesetzes ein. Derselbe wurde mit dem Amendement des Abg. Dr. Herbst angenommen, wonach die Bestimmungen des Actiengesetzes, soweit statutarische Bestimmungen nicht entgegenstehen, auch auf schon bestehende Gesellschaften Anwendung finden. Endlich wurde der Bericht des Ausschusses über die vorjährige Aufhebung und Wiederherstellung der Bankacte ohne Debatte genehmigt.

Pest, 30. November. Im Abgeordnetenhause wurden heute vom Finanzminister Ghyczy mehrere Vorlagen betreffend die Einführung von Luxussteuern eingebracht. — In der Sitzung des Oberhauses erklärte der Ministerpräsident Bitto, daß er, wenn möglich, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf über die Reform des Oberhauses vorlegen werde. — Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses beendigt heute die Berathnngen, über das Budget der Honved-Armee, an welchem erhebliche Reductionen vorgenommen wurden. Der Honved-Minister Szende erklärte, daß er auf der Bewilligung der geforderten Beträge in ihrem vollen Umfange bestehen müsse, und die Reductionen nicht acceptiren könne.

Petersburg, 29. November. Die in auswärtigen Zeitungen verbreiteten Nachrichten über Schließung der Universitäten zu Charkow und zu Kiew sind unwahr. Zur Zeit ist von weiteren Wirren in höheren Lehranstalten außer von den gemeldeten in Petersburg nichts bekannt; allgemeine Maßregeln gegen höhere Lehranstalten sind in keiner Weise beabsichtigt

London, 30. November. Die Bank von England hat heute den Discont von 5 auf 6 pCt. erhöht.

— Telegramme der „Times" aus Constantinopel melden, obgleich die Pforte auf ihre Souveränetätsrechte den Donaufürstenthümern gegenüber nicht verzichten würde, so stehe doch betreffs der von Rumänien intendirten Verträge in Folge der guten Dienste Englands bei den betheiligten Großmächten eine befriedigende Lösung zu erwarten. — Im Hydepark fand gestern wieder eine öffentliche Kundgebung zu Gunsten der verhafteten Fenier statt.

Paris, 29. November. Die heute hier stattgehabten Municipalrathswahlen ergaben die Wahl von 53 Candidaten der radikalen, 10 der gemäßigten und 11 der conservativen Partei. In fünf Wahlbezirken ist eine engere Wahl erforderlich.

— 30 November. Die Kaiserin von Rußland und der Großfürst Alexis sind heute Vormittag um $10^3/_4$ Uhr nach San Remo abgereist. — Die Botschaft des Präsidenten Mac Mahon wird, wie die „Agence Havas" bestätigend mittheilt, nicht vor Mittwoch der Nationalversammlung übermittelt werden.

— Der Graf von Chambord hat an die Fraction der äußersten Rechten eine Zuschrift gerichtet, in welcher er es seinen Anhängern zur Pflicht macht, sich an keinen Beschlüssen zu betheiligen, durch welche die Wiedeeaufrichtung der Monarchie gehemmt werden könnte.

— In dem Befinden der Kaiserin von Rußland ist eine Besserung eingetreten Dieselbe hat bereits gestern eine Spazierfahrt gemacht.

Versailles, 30. November. Die Nationalversammlung hat heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Der Kriegsminister, General de Cissey, brachte einen Gesetzentwurf über die Organisation der Cadres des stehenden Heeres und der Territorial-Armee ein. Sodann wurde die Constituirung der Abtheilungen durch das Loos vorgenommen. Der weitere Verlauf der Sitzung war ohne erhebliches Interesse. — Morgen findet die Wahl des Präsidenten statt und wird die Wiederwahl Buffet's als sicher betrachtet. — Die Botschaft des Marschall-Präsidenten dürfte am Mittwoch oder Donnerstag eingebracht werden. — Das rechte Centrum hat Bocher zum Vorsitzenden gewählt.

Provinzielles.

*a. Heydekrug. In der letzten Sitzung des Kreistages stand u. A. Folgendes zur Berathung und Beschlußfassung: Ein Antrag des Kreis-Ausschusses, die Entschädigung für den Erwerb der Ländereien zum Bau der Tilsit-Memeler Eisenbahn, der Heydekrug-Russer und der Werden-Collescher Chaussee, die bereits in diesem Jahre geleistet sind, nachträglich zu genehmigen, wird einstimmig angenommen, gleichzeitig auch der Kreis-Ausschuß bevollmächtigt, für dieses Jahr zu dem vorbenannten Zwecke ferner Zahlung zu leisten. — In seiner Sitzung vom 4. Dezember 1872 hatte der Kreistag beschlossen, die Kosten für die Eisenbahn-Zufuhrwege zu den Bahnhöfen Wießen, Heydekrug und Saugen sowohl als Stein- wie als Grand-Chaussee veranschlagen zu lassen Nach den vorliegenden Anschlägen betragen die Kosten der Zufuhrwege nach Wießen als Stein-Chaussee 5500 Thlr., als Grand-Chausse 2800 Thlr.; nach Heydekrug 2400 resp. 1400 Thlr.; nach Saugen 4150 resp. 2400 Thlr., in Summa die Stein-Chausseen 12050, die Grand-Chausseen 6600 Thlr. Der Anschlag des Zufuhrweges zum Bahnhof Heydekrug ist jedoch nicht bis zur Chaussee gefertigt, sondern nur bis zum Ende des Dorfes Szibben, bis zum Ausgange der Töpferstraße, da ein Anschlag über die Pflasterung dieser Straße selbst bereits unterm 12. August v. J. gefertigt war, nach welchem die Pflasterung der Töpferstraße 1240 Thlr. kosten sollte. Der Kreistag beschloß nun, sämmtliche Zufuhrwege als Stein-Chausse, sowie die Pflasterung der Töpferstraße des Dorfes Szibben ausführen zu lassen und die Kosten dafür, welche in runder Summe 12,200 Thlr. betragen, durch eine Anleihe zu decken. Zu diesem Zwecke sollen $4^1/_2$prozentige Obligationen ausgegeben werden, welche mindestens mit einem Prozent unter Hinzurechnung der ersparten Zinsen von den getilgten Schuldverschreibungen zu amortisiren sind. Mit der Ausführung des Baues der Straßen soll sofort vorgegangen und jede Strecke (der Zufuhrweg nach Bahnhof Heydekrug aber zusammen mit der Töpferstraße) an einen Entrepreneur, unter Aufsicht des Kreisbaumeisters, durch Minuslicitation vergeben werden.

Schmalleningken, 29. November. (T. Z.) Die Untiefen der Memel sind bereits mit festen Eismassen bedeckt und ragen aus dem Wasser wie Inseln empor Das sich in der Strömung ziemlich schnell fortbewegende Treibeis hat hingegen weder an Dichtigkeit noch an Stärke zugenommen; ein Stehenbleiben ist daher bei stärkerem Froste zu erwarten. Gestern liefen hier noch 6 mit Holz und Stäben beladene Kähne von Rußland ein, heute ging ein Fahrzeug mit vollen Segeln stromab. Glück zur Reise!

Königsberg. (Ostpr. Ztg.) In einer vor wenigen Tagen von den hiesigen Bäckermeistern abgehaltenen Versammlung wurde, wie die „Ostpr. Ztg." mittheilt, fast einstimmig beschlossen, es bei bisheriger Form und Preisen des Backwerks auch nach Aufhebung der Mahlsteuer bewenden zu lassen, nur daß das Gebäck etwas größer und schwerer geliefert werden soll. Es wird nach wie vor die Semmel oder das Franzbröchen einzeln 4 Pfennige d. h. Reichspfennige, und drei solcher Gebäcke 10 Reichspfennige, also wie bisher 1 Sgr. kosten; dasselbe gilt von den Zwiebacken und Kringeln. Nur in Betreff des Butterbackwerks, als Butterfranzbröchen, Leitkuchen u. s. w. soll in so fern eine Veränderung eintreten, als selbige 5 Reichspfennige kosten werden. Als Grund hiefür wurde der hohe Preis der Butter angegeben. [Was den Königsberger Bäckern möglich, das scheint unsern, den **Memeler** Bäckern, nach ihrer vor einiger Zeit abgegebenen Collectiv-Erklärung unmöglich, trotzdem bei uns die Preise sowohl für Arbeitslohn wie auch Getreide (nach Ausweis der Marktberichte) fast dieselben sind, wie in Königsberg.]

Locales.

*a. Nachdem am Mittwoch die Estaffettenpost um 7 Uhr Abends hier eintraf, sind nun heute Donnerstag bis 6 Uhr Abends gar keine Posten angekommen. Die um 8 Uhr erwartete Ankunft derselben konnten wir nicht abwarten, sind mithin für die vorliegende Nummer auf die für die Donnerstags-Nummer verspätet eingetroffenen Correspondenzen und Zeitungen angewiesen. Ein Mittags eingetroffenes Telegramm lautet: Vormittags 11 Uhr sind die seit gestern Abend fälligen Posten bei Uebermemel gesetzt; in der Dunkelheit kann nicht gesetzt werden.

r. (Theater.) Die Montags-Vorstellung „Der letzte Jude von Rollandseck" übergehen wir mit Stillschweigen, da dieselbe trotz des guten Spieles der Mitwirkenden und trotz der vorzugsweise vortrefflichen Leistung des Herrn Scholz als Salomon Lämmchen (der letzte Jude) vollständig Fiasco machte, was nicht ausbleiben konnte, da dieses sogenannte Schauspiel durchaus werthlos und nichts weniger aln eis dramatisches Werk ist; selten hat wohl ein Autor einen weniger dramatischen Stoff ungeschickter und weniger aufführbar behandelt. Die Novität „Ein Vater auf Kündigung", Lustspiel in 4 Aufzügen, das am Mittwoch in Scene ging, gefiel, obgleich an manchen Schwächen leidend, recht gut, wobl hauptsächlich der originellen Anlage wegen. In diesem Stücke hatte Herr Fischbach als Auckland, der Träger der ganzen Handlung, recht Gelegenheit, sich als routinirter Schauspieler zu zeigen und löste derselbe seine schwierige Aufgabe glänzend. Auf das Angemessenste wurde er von den Damen Fr. Sciba (Frl. v. Rosenau) und Fräul. E. Grabowski (Emmy) und Penz (Sängerin Amanda) unterstützt, während die Herren Zink, Dietz, Peters und Beyer ihre Rollen als: Baron v. Kleinburg, Max Rohrmann, Dr. Firner und Partikulier Rohrmann, bestens durchführten. Auch die Episode des Herrn Lübben (an Stelle des Herrn Plönzky) als Englischer Diener Jean (soll wohl heißen John?) Aucklands, gelang sehr gut. — Als Zugabe zu obigem Stück, das übrigens beinahe bis 10 Uhr spielte, erhielten wir das hübsche Liederspiel „Singvögelchen", in welchem Frl. Molnar (Blumenhändlerin Nettchen), durch frischen Gesang und treffliches Spiel excellirte. — Wir können diesen unsern kurzen Bericht nicht schließen, ohne der Freitags-Vorstellung zu gedenken, welche zum Besten unseres beliebten und tüchtigen, viel beschäftigten und mit seltenem Fleiß und hervorragendem Geschick sich den heterogensten Rollen anbequemenden, Herrn Beyer

stattfindet. Wir wünschen demselben — und wohl verdient es derselbe — ein recht volles Haus, um so weniger zweifelnd, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird, als der geschätzte Benefiziant eine sehr gute, seinem Geschmacke Ehre machende Wahl getroffen hat, indem er uns eines der vorzüglichsten Dramen der Neuzeit, Laube's „Graf Essex" vorführt, welches gerade durch unsere gegenwärtigen Schauspieler sehr gut besetzt werden kann.

* [Benefiz] Dem vortrefflichen, fleißigen und vielseitigen Künstler Herrn Beyer, wünschen wir, daß am heutigen Abend zu seinem Lohne und zu seiner Ehre alle Räume des Hauses bis auf den letzten Mann gefüllt sein mögen. Seine Anhänglichkeit an unsere Stadt, die Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit seines persönlichen Wesens verdienen neben seinen Kunstleistungen diese Anszeichnung.

e. [Wie man Schaufenster entleert.] Am 1. d. Mts. Abends, zwischen 7 und 8 Uhr, hörte der Juwelier K. ein Klirren an seinem Schaufenster. Da derselbe schon einige Zeit einen Menschen beobachtete, der in der Straße auf und ab flankirte und dabei die Schaufenster einer besondern Prüfung zu unterziehen schien, war K. gleich auf der Straße, sah auch aus einem Luftloche seines Schaufensters bereits eine goldene Kette im Werthe von 35 Thlr. heraushängen und den bisher beobachteten Menschen sich schleunigst vom Schaufenster entfernen. K verfolgte den Menschen, veranlaßte seine Arretirung, bemerkte aber, daß der Arrestant etwas von sich warf, das aber aufgesucht und gefunden wurde und sich als ein Taschenbeil darstellte. Außerdem wurden noch ein eiserner Nagel und ein Ende Draht an beiden Enden hakenförmig gebogen, bei ihm vorgefunden. Mit diesem Drahte ließen sich, nach den sofort angestellten Versuchen, nicht nur einzelne, sondern gleichzeitig mehrere Ketten geräuschlos durch die Luftlöcher des Schaufensters herausziehen. Der Ergriffene war der bereits mehrfach, zuletzt mit 2 Jahren Zuchthaus bestrafte Seefahrer S. von B. B.

** [Diebstahl] In der Nacht zum 3 d. Mts. hielt der Nachtwächter in der Nähe des Steinthors einen Menschen an, der einen ansehnlichen Schleifstein trug. Der angehaltene, bereits bestrafte Arbeiter K gestand, den Schleifstein vom Hofe Steinthorstraße Nr. 5, wo er längere Zeit im Logis gewesen, geholt zu haben, um ihn zu verkaufen.

Gerichtshalle.

1. Der Losmann Janis Petereit aus Carlsberg ist angeklagt, das edle Waidmannshandwerk unbefugt und gewerbsmäßig ausgeübt zu haben. Seit dem 1. October cr. ist er nicht mehr im Besitze eines Jagdscheins und hatte er die Jagd nur auf der Feldmark Stalis-Hans gepachtet. Ein wahrer Nimrod kennt aber keine Grenzen und so ist auch Petereit — wie die Anklage behauptet — auf den Feldmarken Sudmanten, Szarde und andere jagend angetroffen worden, was er zwar immer bestritten hat, von Zeugen aber bestätigt werden soll. Seine Frau hat sich auch um Wildprettsatteste Behufs Einführung des erlegten Wildes in Memel beworben, auch hat Angeklagter zugestanden, daß er den Erlös theilweise zur Erneuerung des verschossenen Pulvers verwendet habe. Daraus folgert die Anklage, daß er die Jagd nicht aus Passion, sondern aus Eigennutz getrieben. Dem Angeklagten wurde vorläufig das Handwerk dadurch gelegt, daß der Bezirksgensd'arm ihm den doppelläufigen Wildtödter abnahm. Die früher polizeilich abgehörten Zeugen vermochten in heutiger Audienz indeß nicht zu bestätigen, daß Angeklagter noch nach dem 1. October c. und auf fremden Gründen gepürscht habe und wurde er deshalb freigesprochen.

2) Die Altsitzer K'schen Eheleute verließen am 6 October etwa 7 Uhr Abends den Krug zu Drucken, wo sie sich — wie es braven Eheleuten geziemt — gemeinschaftlich gütlich gethan hatten. Der Mann war, wie er selbst zugiebt, angekneipt, während es die Höflichkeit der Frau nicht gestattet, dieses Betreffs ihrer Person zuzugestehen. Andererseits liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß sie die stärkere Hälfte gewesen. Beide schlenderten den Weg nach Hause, wobei der Mann etwas zurückblieb und die Frau als Arrieregarde eine Strecke vorrückte. Sie stieß dabei auf den Knecht Martin Berteitis aus Pangessen, den sie ganz genau erkannt haben will Der 18jährige Berteitis soll es nun auf die 51jährige Frau K. abgesehen gehabt haben. Er hat sie an das Genick gefaßt, zu Boden geworfen und Manipulationen vorgenommen, die auf eine schlechte Absicht hingedeutet haben. Der Frau K. gelang es, obwohl der Angreifer ihr den Mund mit Erde verschmierte, laut um Hilfe zu rufen, es eilte der Gatte herbei und Berteitis, den er auch genau erkannt, kam ihm entgegen. Die Frau erzählte sodann ihrem Gesponsen, aus welcher Gefahr er sie befreit habe. Auf Grund des Zeugnisses dieses Ehepaars ist Berteitis der vorsätzlichen Körperverletzung angeklagt. Er läugnet den ihm zur Last gelegten Ueberfall unter der Behauptung, daß er an jenem Abend von 6—8 Uhr unausgesetzt mit dem Kartoffeleinfahren für seinen Dienstherrn beschäftigt gewesen, daß er also die That nicht habe verüben können, daß ferner die Frau K. andern Tages geäußert, daß sie den Angreifer nicht erkannt und daß endlich die Eheleute sinnlos betrunken gewesen. Ueber alle Behauptungen hat er Entlastungszeugen vorladen lassen, die indeß heute dieselben nicht zu bestätigen vermögen Die K'schen Eheleute recognosciren den Angeklagten mit der größten Bestimmtheit und da auch ihre sonstige Auslassung das Gepräge der Wahrheit trug, verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 1 Monat Gefängniß wegen Körperverletzung.

Standesamtliche Nachrichten

vom 3. Dezember.

Geboren: Dem Handlungs-Commis Albert Jack eine Tochter, evang. Dem Schiffszimmerm. Joh. Herrm Tomaschewski ein Sohn, evang.

Gestorben: Arbeitersohn Carl Ludwig Pawlowski 6 Mt. alt, kath. Arbeiter Johann Hellwich 61 J. alt, evang.

Aufgeboten: Schiffskapitän Carl Albert Lindenstrauß mit Louise Wilhelmine Caroline Lenzer.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Fabrikant Gustav Cohn in Magdeburg mit Fräul Lina Cohn in Königsberg.

Verbunden: Herr Emanuel Zappert in Berlin mit Fräul. Heinriette Busse in Friedrichshoff. Herr G. Weßolleck mit Fräul. Auguste Backendorf in Gregersdorf.

Geboren: Herrn Schiffscapitän Schwanbeck in Pillau ein Tochter.

Gestorben: Herr Wilhelm Fast in Elbing. Herr Ferdinand August Hoffmeister in Cruttinnen

Fremden-Raport.

British-Hotel. Kaufl.: Kaskel, Fränkel, Rosenberg a. Berlin, Pollmann a. Remscheid, Stewart a. Dundee, Marwedel a. Hamburg, Döhlert a. Marienwerder, Steinbrecher a. Königsberg.

Schiffsnachrichten.

Star of Hope — Hamann — 30.10 Oernsköldsvik, 2.12 Vlissingen nach Antwerpen.

Durchschnitts-Marktpreis pro November.

Weizen pro Neusch. schw. 2 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf., m. 2 Thlr. 26 Sgr. — Pf., l. 2 Thlr. 25 Sgr. — Pf., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf. Roggen pro Neusch. schw. 2 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf, m. 2 Thlr. 5 Sgr. — Pf., l. 2 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. Gerste pro Neusch. schw. 1 Thlr., 29 Sgr. 4 Pf., m. 1 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf., l. 1 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. Hafer pro Neusch. schw. 1 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf, m. 1 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf., l. 1 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf., pro 100 Pfd. 3 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. Kartoffeln pro Neusch. 25 Sgr. — Pf., pro 100 Pfd. 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf Stroh 100 Pfd. 19 Sgr 10 Pf. Heu pro 100 Pfd. — Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. Rindfleisch pro Pfd. von der Keule 7 Sgr. Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 1 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 6 Sgr. — Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Speck pro Pfd. 8 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 12 Sgr. 8 Pf. Eier pro Schock 1 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf. Flachs pro 100 Pfd. 12 Thlr. 20 Sgr. — Pf.

Ladenpreise pro Pfund:

Weizenmehl Nr. 1. 2 Sgr. 5 Pf. Roggenmehl Nr. 1. 1 Sgr. 6 Pf. Gerstengraupen 2 Sgr. 8 Pf Gerstengrütze 2 Sgr 8 Pf. Buchweizengrütze 2 Sgr. 6 Pf. Reis-Java 2 Sgr. 8 Pf. Kaffee-Java, mittl., 15 Sgr., in gebrannten Bohnen 20 Sgr. Salz 1 Sgr. Schweineschmalz 10 Sgr.

Marktbericht.

Memel, 2. Decbr. Weizen, Neuscheffel pro 95—100 Pfd. 80—90 Sgr. Roggen, Neuscheffel pro 70—80 Pfd 60—68 Sgr. Gerste, Neuschfl. pro 65—70 Pfd. 50—55 Sgr. Hafer, Neuscheffel pro 45—50 Pfd. 40—45 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuscheffel — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuscheffel — Sgr. Kartoffeln pro Neuscheffel 26 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. Heu pro Ctr. 32½ Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 8 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 13 Sgr. — Pf. Eier pro Schock 35 Sgr. Flachs pro Ctr. 12 Thlr. 20 Sgr. Holz, hartes, Kloben pro 10 Cbkm. 22 Thlr., Holz weiches, pro 10 Cbkm. 18 Thlr. Papierrubel 28 Sgr. 4 Pf.

Berlin, den 3. December.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	143½
London, 1 Lstr. 3 Monate	202 13/16
London, 1 Lstr. 8 Tage	205 1/16
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monate	81
Paris 300 Frcs. 10	81 9/16
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94 5/16
do 100 S.-R. 3 Monate	93⅜
Russ. Noten	94 13/16
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	162¾
do. do. von 1866	157½
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96⅛
Roggen loco	52⅝
Roggen December-Januar	—
Hafer loco	61¾
Hafer December-Januar	—
Spiritus loco	18 Thlr. 12 Sgr.

Die neueste Witterungsdepesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

(Eingesandt.)

[Skizze zu unserer jetzigen Verwaltung.] Trotz des Ansehens, das jetzt Deutschland bei den andern Nationen genießt, sieht es sich doch in einer sehr ernsten Situation. Denn es wird von Parteien zerrissen, die gemeinsam darauf hinarbeiten, die nationale Entwickelung in ihren Grundvesten zu erschüttern. Doch es giebt noch verschiedene andere Uebel, die am Marke der nationalen Wohlfahrt zehren. Unsere Kreisordnung ist der Boden, aus dem die Wurzeln dem Baume die Nahrung zuführen, doch ist auch diese, wie alles in der Welt, nicht vollkommen, denn sie kann es nicht hindern, daß sich bei der Verwaltung, namentlich im Kreistage, Parteien bilden, die sich nicht nur entgegen stehen, was häufig zum Besten des Allgemeinen stattfinden kann, sondern die vielmehr auf Kosten des ganzen Kreises das ihnen anvertraute Amt nur dazu benutzen, um ihren Privat-Interessen zu dienen. Es kann leicht vorkommen, daß bei einer Kreiwertretung sich eine Familien-Clique bildet, die immer mehr und mehr Mitglieder in den Verwaltungskreis zieht, wenn nicht von Hause aus und bei den Ersatzwahlen von den Wählern die größte Aufmerksamkeit darauf verwandt wird, solchen Möglichkeiten entgegenzutreten. Eben so denkbar ist es auch, daß es einer Gegend gelingt, so viel Vertreter aus ihrer Mitte zu stellen, daß sie bei Abstimmungen im Kreistage im Stande sind, ihre Sonder-Interessen durchzusetzen, oder wenigstens allgemein nützliche Projecte zu verhindern und den gesammten Kreis dadurch zu schädigen. Daher haben sämmtliche Wähler, namentlich bei Ersatzwahlen, die Pflicht, solchen Schäden so viel als möglich vorzubeugen. e.

Anzeigen.

Statt besonderer Meldung.

Den heute Morgens 9 Uhr plötzlich erfolgten Tod ihrer lieben Mutter und Schwiegermutter, der Frau Pauline Gervais, geb. Stendel, zeigen theilnehmenden Bekannten ergebenst an.

Jacken, den 3. December 1874.

O. Boruttau und Frau.

32. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. E. No. 388 ist am 30. Novbr. die Wittwe Kuck gestorben.

Die Beleidigung, die ich dem Fischerwirth Vinke in seinem Hause zugefügt habe, nehme ich zurück.

Roto Kleschtes.

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: **Freitag, den 4. December c.**

Freitag, den 4. Dezember:
Zum
Benefiz für Herrn u. Frau Beyer.
Graf Essex,
Schauspiel in 5 Akten von Laube.
Zu dieser unserer Benefiz-Vorstellung erlauben gehorsamst einzuladen.
E. R. Beyer und Frau.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 4. Dezember: (Mit aufgehobenem Abonnement) Zum Benefiz für Herrn Ernst Beyer. Graf Essex, Schauspiel in 5 Akten von Laube.

Sonntag, den 6 Dezbr.: „Comtesse Helene", Original-Posse mit Gesang in 3 Acten von Dr. J. B. v. Schweitzer und H. Salingré, Musik von R. Bial.

Montag, den 7. Dezbr.: „Ludwig XV. und sein Hof", Original-Lustspiel in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Mittwoch, den 9. Dezbr.: „Die Karlsschüler", Schauspiel in 5 Acten von Heinrich Laube.

Freitag, den 11. Dezbr., Benefiz für Frl. Clair: „Der Postillon von Münchenberg.

H. Lincke.

Memeler Turngenossenschaft.

Sonnabend, den 5. Dezbr., Abends 8 Uhr, im großen Schützensaale

Ball.

Eintrittskarten sind bei dem Herrn Albert Wilck, Friedrich-Wilhelmstraße, entgegenzunehmen.

Ohne Karte kein Eintritt.

Das Festcomitee.

Die Gedächtnißfeier des **Magister Schulz** findet **Sonnabend den 5. Dezember** Vormittags 10 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt.

Prof. **Dr. Düringer.**

Krieger-Verein.

Montag, den 7. d. Mts., musikalische Abendunterhaltung im Vereinslokal. Anfang 8½ Uhr.

Der Vorstand.

Sonnabend, den 12. d. M., Nachm. 4 Uhr,

Versammlung
des landwirthschaftlichen Vereins
in **British-Hotel.**

Neuwahl des Vorstehers und des Stellvertreters. — Die Arbeiterfrage. — Wiesen-Entwässernng und Bewässerung.

Weihnachtsbescherung für die fleißigsten unter den ärmsten Kindern der städtischen Elementar-Schulen.

Bei dem herannahenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir, den vielfach bewährten Wohlthätigkeitssinn der Einwohner unserer Stadt auf die Bescherung, welche auch in diesem Jahre, mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde, den fleißigsten Söhnen und Töchtern der ärmsten Leute in den städtischen Elementarschulen durch die betreffenden Herren Lehrer bereitet werden soll, mit der ergebensten Bitte zu richten, diese Schulfeierlichkeit durch die Spendung kleiner Gaben gütigst zu unterstützen. Es soll dadurch der Zweck erreicht werden, die armen Kinder nicht nur an einen mehr geregelten Schulbesuch zu gewöhnen, sondern ihnen auch durch die Hand ihrer Lehrer eine Aufmunterung zu fortgesetztem Fleiße zu Theil werden zu lassen. Abgelegte Kleidungsstücke, Schulbedürfnisse, Spielsachen oder Geldbeiträge, über deren Verwendung öffentlich Rechenschaft abgelegt werden wird, bitte ich daher zur Vertheilung an die genannten Schulen den Herren Vorstehern derselben oder mir freundlichst anvertrauen zu wollen.

Der Schul-Inspector.

Dr. Heinrici.

Berlin-Kölnische Feuerversicherungs-Actiengesellschaft.

Die Gesellschaft versichert zu billigen, festen, keinen Nachschuß erfordernden Prämien auf Mobilien und Immobilien gegen Schaden durch Feuer, Blitzschlag, auch wenn letzterer nicht zündet, dadurch entstandene Vernichtung, Beschädigung, sowie Abhandenkommen, und gewährt Hypothekengläubigern vollständige Sicherheit ihrer eingetragenen Forderungen.

Jede fernere Auskunft sowie Antragsformulare ertheilen die Haupt-Agenten

Martin A. Richter. ***H. W. Plaw.***

Schlittschuhe werden länger gewachsen, bal auch echt gefärbt im Herb. Bestellungen Lebenhaufe bei ***Anna Schuermer.***

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 5. December c., Vormittags 11 Uhr, soll hierselbst am Schauspielhause ein im Wege der Execution abgepfändetes **Pferd,** Fuchs-Wallach, 5 Fuß 2 Zoll groß, in öffentlicher Auction gegen sofortige baare Zahlung durch mich verkauft werden.

Bergau, Kreisgerichts-Executor.

Prima Antwerpener Dachpfannen

offerirt, um zu räumen, sehr billig

C. H. Engel.

Delikate Matjes-Heringe

empfing und empfiehlt ***H. Lundgreen.***

Futtererbsen

offeriren ***Theodr. Kloss & Co.***

Gute Achtel-Butter,

11 Sgr. pro Pfund, empfiehlt

M. Pommereit,
in der Marktstraße, im Körner'schen Keller.

Vorzüglicher ***Tilsiter,*** sowie

Bryoler Käse

ist stets vorräthig in der Käsefabrik von

J. Leiner, Tilsit,
Ragniter-Straße No. 22.

Wohlschmeckende und billige

Pfeffernüsse,

sind wieder zu haben bei ***F. Merten,*** Bäckermstr.

Trockene fichtene Kopfklötze

und **Achtelschwarten** sind zu haben bei

Mason Smith & Co.

Ein feiner guterhaltener **Damen-Fuchspelz,** ohne Bezug, ist Umstände halber billig zu verk., wo? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Saurer Schmand, sowie **süßer,** täglich bei
F. Schäfer,
am Steinthor.

Herrenstiefeletts

in **Lack-** und **Glacéleder** von $3\frac{2}{3}$—4 Thlr.,

Ballschuhe

in **Goldbronce, Englisch Leder** und **Atlas** von $1\frac{1}{2}$—2 Thlr. empfiehlt in großer Auswahl die Schuhwaaren-Niederlage von

Gebr. Landsberg, Königsberg.
zu Memel **Marktstr. 30.**

Frische Zufuhren von

Thee

erhielt in vorzüglichen Qualitäten

Julius v. Niemierski,
Libauerstraße No. 20.

Beste Schottische Heringe,

Crown-Ihlen,
Crown-Matties,
Crown-Mixed

offeriren billigst

R. Hanisch Schwedersky & Co.

Ein Schlafsopha ist zu verkaufen
Börsenstraße 1, Dangenseite unten.

Ausverkauf

Gustav Beymel. Gustav Beymel.

wegen

Lokalveränderung.

Einem hochgeehrten Publikum mache hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mein Börsenstraße No. 7 befindliches **Galanterie-** und **Kurzwaaren-Geschäft** in die von der Telegraphen-Station benutzten Räumlichkeiten des Börsengebäudes verlegen werde, und beabsichtige ich demnächst, zumal ich viele Artikel für die Folge nicht weiter führen, dagegen andere zulegen werde, von heute ab einen **Ausverkauf** meines Waarenlagers

zu ganz bedeutend ermässigten

zum Theil Kostenpreisen zu beginnen

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir daher diese Gelegenheit zu billigen, reellen Weihnachts-Einkäufen mit dem ergebenen Bemerken zu empfehlen, daß mein Waarenlager durch stets erneute Zusendungen mit vielen Neuheiten nach jeder Richtung hin bestens assortirt ist und offerire ich:

Geschnitzte Holzwaaren,
Seifen- und Parfümerien,
Gußeisen- und lackirte Waaren,
Strick- und Zephirwolle 2c.,
Wachs- und Ledertuche,
Draht-, Korb- und Lederwaaren,
Alfenide- und Neusilberwaaren,
Schlittschuhe in besonders großer Auswahl,
Strick- und Nähmaterialen,
Filz- und Gummischuhe u. v. a.,

Deutsche, Englische und Französische Galanteriewaaren,

welche besonders zu Geschenken sich eignen.

Gleichzeitig mache auf die bereits annoncirten Artikel:

Eine Partie **zurückgesetzter Portemonnaies** und **Cigarrentaschen, Corsets, Castorwollen,** sämmtliche **Besätze** und **Knöpfe,**

welche **für jeden Preis** geräumt werden sollen, ganz ergebenst aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Gustav Beymel.

Ein Reh

empfiehlt ***J. Preuss,*** Marktstr. Nr. 16.

Ein wollenes Tuch ist am Montag, den 30. November c. unweit des Theaters gefunden und kann Libauerstraße 31, eine Treppe, in Empfang genommen werden.

Ein junger Mann,

der das Material- und Destillations-Geschäft erlernt hat, auch im Manufacturwaaren-Geschäft bewandert und z. Z. im Material- und Speditions-Geschäft thätig ist, sucht vom 1. Januar k. J. anderweitig Stellung. Gefällige Offerten werden ***G. S. poste restante Sköpen*** erbeten.

Ein Kämmerer, welcher schreiben und lesen kann wird zur Bewirthschaftung eines kleinen Gutes gesucht. Näheres bei ***Sablowsky.***

Ein ordentl. Laufbursche

kann sich sofort melden in der Expedition dieses Blattes.

Ein anständiges Mädchen wird in einer Restauration von sogleich gesucht. Zu erfragen Bäckerstraße Nr. 7—8.

Zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer von gleich. Polangenstr. Nr. 2 oben.

Eine Parterre-Wohnung von Stube und Cabinet ist zu vermiethen Linden-Allee No. 20 bei M. Backer.

Eine untere Wohnung von zwei Stuben und eine obere von einer Stube sind von sofort zu vermiethen.
Kreutz, Roßgarten.

Eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern, geräumiger Küche, Keller und **sonstigem Zubehör,** ist zu vermiethen und von sofort oder später zu beziehen.

Alexanderstraße Nr. 10—12.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 284. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 4. December 1874

Mister Rosas.

Ein Sandhaufen, darauf eine Flaggenstange mit Takelwerk, eine Signalkanone vor der Thür und rings von einem Gärtchen umgeben, stand das Haus des Küstenwärters unweit Southampton. Die einzige Aussicht die See, und heute eine zornige See, aus welcher tiefgehende Wolken mit aschfarbenen Nebelarmen unabläßig schöpften. Ein Sonnenregen hatte schon eine Viertelstunde zuvor die Luft mit Brillanten erfüllt; nun aber regnete es wuchtig und stoßweise, je nachdem der Wind eine Pause machte. Die Strandbewohner hatten das Wetter im voraus gemerkt und beizeiten Dach und Fach aufgesucht. Ich hatte mich jedoch am Meere verspätet und erreichte erst halbdurchnäßt das einsame Haus fast gleichzeitig mit einem alten Gentleman, der am Arme einer Dame demselben Sicherheitshafen zugeeilt war.

Auf Thee mit „shrimps" (Taschenkrebsen) und grünbrauner knusperiger Wasserkresse ist auch ein bescheidenes Lootsenhaus in England jederzeit eingerichtet. Und die Theesorte ist meistens echt. Das Meer läßt jahraus jahrein Manches am Strande zurück, was der stellenweise blinde Mauthwächter nicht zu sehen im Stande ist. Zwischen Schiffsleuten und Küstenwärtern pflegt der nichtofficielle Verkehr ein beiweitem freundlicherer zu sein, als es bei einer vor den Augen des Publikums mit großem Aufwand von Wichtigthuerei ausgeführten Suche nach Contrebande den Anschein hat.

Vor mir in einer behaglichen Ecke des Stübchens dampfte bald lieblich der Thee; kein Englisches Heimathsgewächs, jene schnöde Mischung von Schlehenblättern und fein geschnittenem Kehrbesen, sondern das wahrhaftige Gebräu ehrlichster Chinesen. Mir gegenüber hatten die beiden anderen Wetterflüchtigen Platz genommen. Der Lootse in Person servirte ihnen respectvoll dasselbe Labsal. Er war ein hünenlanger Seebär und reichte mit seinem gelben gölten Hut, dem „Südwester" bis an der Kiel der kleinen, aus Holz geschnitzten Fregatte hinauf, welche als Zimmerschmuck von der Mitte der Decke niederhing. Der alte Gentleman schien eine äußerst joviale Natur zu sein. Er begann mit seinem Wirthe sofort ein lebhaftes Geplauder über landwirthschaftliche Verhältnisse, und dieser erwiderte die Freundlichkeit mit einer vergleichsweisen Statistik über den Makrelenfang während der letzten beiden Jahrzehnte. Der dunkle Teint des Fremden, die schwarzglänzenden Augen und der eigenthümliche Tonfall, sowie das rapide Tempo seiner Englischen Aussprache verriethen den Ausländer ungeachtet seines nach echt Englischer Sitte gezüchteten weißen Vollbartes. Zu mehrerenmalen redete er die an seiner Seite sitzende Damen mit dem Namen „Manuelita" an — eine längst passirte Schönheit, mit Silberfäden in dem noch immer vollen rabenschwarzen Haar der südlichen Zone. Im Laufe des Gesprächs äußerte der Lootse:

„Gratulire Ihnen, Mister Rosas — wieder den ersten Preis auf der landwirthschaftlichen Ausstellung gewonnen, wie ich höre?"

„Mit dem größten Ochsen", ergänzte lachend Mister Rosas — in der „Klasse für fremdes Vieh". Es ist aber auch ein Prachtkerl — echtes Pampasblut, wie es besser kein Gaucho züchtet von der Quelle bis zur Mündung des La Plata! Manuelita — das giebt wieder einen silbernen Preisbecher mehr für deine Sammlung!"

Wäre mir in diesem Momente eine Kreuzspinne mitten in die Theetasse gefallen, so hätte ich nicht mehr zusammenfahren können, als in jenem Momente geschah, wo die Namen „Mister Rosas" und „Miß Rosas" und „Manuelita" an mein Ohr schlugen. Vor wenigen Tagen hatten gerade Londoner Blätter den ehemaligen Tyrannen von Buenos-Ayres als auf seiner Farm bei Southampton verstorben bezeichnet und ihm Nekrologe gewidmet. Darin wurde seine bluttriefende Vergangenheit mit Schonung übergangen und nur der seit Jahren in Old-England angesiedelte Gentleman, der um verbesserte Bullencultur hochverdiente Sportsman der Nachwelt als ein Muster vor Augen gehalten. Engländer, selbst wenn sie im Unrecht sind, betrachten sonst den Ausländer, wenn auch dieser sich in dreifachem Maße im Rechte befände, als entschieden auf einem Holzwege begriffen. Fügt sich indessen der „umnachtete" Fremdling ohne überflüssige Kritik in Albions Sitten und, vor Allem, zeigt er Interesse an irgend welcher Art von Englischem Sport, so wird ihm viel verziehen — selbst all das Blut, das Mister Rosas einmal da drunten im fernen Südamerika in warmen Bächen strömen ließ.

Ich hatte noch niemals im Leben zuvor einen echten Tyrannen anders als im Bilde gesehen. Nikolaus, König Bomba, Aali Pascha von Janina, Murawieff und andere historische Figuren erblaßten beinahe vor diesem Ungeheuer, welches mir jetzt eine Stunde lang auf — Stockbereich gegenüberfaß. Und wie fidel das alte blutige „Haus" aussah! Wo waren die Furchen, welche Gewissensbisse in Möderstirnen graben? Der alte Gentleman nahm sich gar nicht so aus, als würde er wie Richard der Dritte aus dem Mitternachtsschlummer durch die Schatten seiner Opfer aufgeschreckt. Zärtlich und weich klang die Stimme, die sonst einer aus Roß- und Bullenhirten, den Gauchos, zusammengesetzten Leibgarde Befehl ertheilte — jener entsetzlichen wüstenwilden Gendarmerie, welcher die zitternden Bewohner von Buenos-Ayres den Namen „Mas-hórcas" (die Mehr-Galgen) gegeben hatten.

„May I trouble you for another cup of tea, Manuelita?" (Kann ich dich noch um eine zweite Tasse Thee bemühen?) sagte der alte Rosas zu seiner Tochter.

Manuelita! Sie hatte dereinst Manchem das Leben gerettet — sie, das einzige lebende Wesen, welches einen besänftigenden Einfluß auf den grausen Despoten, ihren Vater, besaß und ihm mitunter in den dolchbewaffneten Arm fallen durfte. Aber als hielte er es für seine Pflicht und Schuldigkeit, jede Anwandlung menschenfreundlicher Schwäche sofort wieder gutzumachen, folgte jedem Gnadenacte, noch ehe der Tag zur Rüste ging, eine dreimal entsetzlichere Blutthat. Als Manuelita einst einer Familie das Leben gerettet, deren Haupt zu den politischen Gegnern des furchtbaren Dictators gehört hatte, feierte sie den Tag durch eine heitere Gesellschaft. Sie saß am Flügel und sang ein Mendelssohn'sches Lied im reinsten Castilianisch als plötzlich ihr Vater in den Saal trat und ihr einen silbernen Teller mit zwanzig abgeschnittenen Ohren auf das Notenpult stellte. Mit einem Schrei des Entsetzens flüchtete sie aus dem Salon, und die ganze festliche Gesellschaft war im Nu in alle Winde zerstoben. Ein anderesmal erwähnte Manuelita mit arglosem Scherze, ein junger Patrizier beweise ihr besondere Aufmerksamkeiten durch unermüdliche Fensterpromenaden. Am nächsten Morgen führte Rosas seine Tochter in den Park hinter seinem Landhause. Am Eingange kauerte ein Mensch mit einer Kette am Halse vor einer Hundehütte — Manuelita's Anbeter! „Nun erkläre ihr deine Liebe! höhnte ihn Rosas. Es kostete Manuelita Mühe, dem Unglücklichen das Leben zu retten, konnte sie ihn auch nicht davor schützen, daß er drei Tage und Nächte lang in jener entwürdigenden Lage gelassen, mit eklem Abfall gefüttert und täglich einmal gepeitscht wurde. Das waren so Don Manuel Rosas' kleine väterliche Späße.

Grausamkeit und Wollust sind Geschwisterkinder. Jenem Pascha, welcher im Peloponnes die schönen Griechinnen in seinen Schäferstunden mit stumpfen Messern erdolchte oder sie erdrosselte, hätte Rosas würdig an die Seite gestellt werden können. Ihm kam einmal zu Ohren, daß ein junges Mädchen, welches seine Liebeswerbungen zurückgewiesen von einem Andern heimgeführt worden sei. Ein Banden-Chef seiner Gauchos richtete die verständliche Frage an ihn, ob man mit der Treulosen nicht allerkürzesten Prozeß machen sollte? „Warum so hastig, Freund!" lächelte Rosas, „laßt uns warten bis in den letzten Wochen ihrer ersten Mutterfreude." Und Rosas hielt Wort. Beide Gatten wurden einige Monate später hingerichtet.

Das Chef d'oeuvre, dessen noch heute Jeder, der damals die fluchbeladene Luft von Buenos-Ayres athmete, mit Schaudern gedenkt, war die folgende Unthat. Rosas hatte auf einen seiner eifrigsten Gegner aus den Reihen der unter Todesbann gestellten Partei der Unitarier lange Zeit vergeblich gefahndet. Da vernahm er, daß der Gesuchte sich in Verkleidung zu seiner Familie gestohlen habe. In der Stille der Nacht ließ er ihn aufheben, ohne daß einer der Insassen des Hauses eine Ahnung von dem Vorgefallenen hatte. Rosas ließ seinen Gefangenen nach altspanischem Brauch bis zum Morgengrauen in eine Kirche sperren und dann nach hastiger Beichte füsiliren. Wenige Tage darauf lud er die Familie bei sich zu Gaste. Diese war des Glaubens, daß der Vater, wie schon öfters zuvor geschehen, bei Nacht und Nebel das Haus verlassen habe. Die Einladung zur Tafel bei dem gefürchteten Dictator erschreckte sie zwar, aber wer hätte es gewagt, einen Rosas etwas zu verweigern? Sie erschienen verwirrt und zaudernd zum Feste. Rosa spielte den liebenswürdigen Wirth. Er unterhielt seine Gäste mit bunten Anekdoten aus seiner Jugendzeit, welche er unter den halbwilden Gauchos verlebt hatte. Der Wein schäumte und stimmte die Gemüther zur Heiterkeit. Endlich kam das Dessert an die Reihe. Eine verdeckte Schüssel wurde aufgetragen, auf welche Rosas mit besonderer Freundlichkeit die Aufmerksamkeit seiner „lieben seltenen Gäste" lenkte. Er selber hob langsam das Tuch von der Schüssel — darauf lag des Vaters Kopf! —

Selbst ein Rosas hat sich später nicht wieder übertroffen. Das Erzählte war sein Meisterstück gewesen. Dem abgeschlagenen Haupt war ein Streifen Papier um die Stirn gewunden, das politische Paßwort tragend: „Viva la federacion! Mueran los salvajes Unitarios!" Unter diesem Motto hatte Rosas im Jahre 1828 seine Gegner, die Unitarier, niedergeworfen. Im nächsten Jahre wurde er Gouverneur. Die Bestie zeigte die Tatzen erst später. Die letzten fünf Jahre seiner Dictatur bis zu seinem Sturze 1852 sahen Buenos-Ayres in eine Schädelstätte umgewandelt. Er verstand es trefflich, Groll nachzutragen, dem Amerikanischen Sprichwort nachlebend: „Trage einen Stein sieben Jahre in der linken Tasche, dann weitere sieben Jahre in der rechten, und dann wird vielleicht der Augenblick gekommen sein, um deinem Feinde im Schlafe das Haupt zu zerschmettern." Reichthum war unter seiner Gewaltherrschaft ein sicherer Paß in die andere Welt. Wie lange Völker sich die blutigen Sporen eines Tyrannen in die Flanken setzen lassen! Erst nach zweiundzwanzigjährigen Torturen fegte ihn der Zorn der Knechte von der politischen Schaubühne. Rosas würde mit dem Leben gebüßt haben, hätte sich nicht — wie man sagt — für eine Tonne Goldes ein Englischer Schiffscapitain gefunden, der ihn im Dunkel der Nacht sammt seiner Tochter und hastig geretteten Schätzen an Bord genommen und durch die Hafenbatterien hindurch in die offene See geschmuggelt hätte, welche ihn nach England trug, wo ich das siebzigjährige ehrwürdige Ungeheuer zu Gesicht bekam. Seine Millionen in liegenden Gründen hatte die Republik unter Urquiza confiscirt und den Flüchtling noch überflüssigerweise neun Jahre später in contumaciam zum Galgen verurtheilt. Rosas baute längst ruhig und sicher seinen Kohl im Dorfe Flushing bei Southampton und galt unter Englischen Sportsmen als das Muster eines schätzenswerthen Charakters. Vielleicht ist dies noch heute der Fall. Mir ist nicht bekannt, daß er, obwohl heute achtzigjährig, aus der Reihe der Lebendigen geschwunden wäre, für deren Lichtung er so eifrig bemüht gewesen.

Engländer hatte Rosas noch immer am meisten respectirt. Sie hätten andernfalls seiner blutrünstigen Herrlichkeit sehr schnell ein Ende gemacht. Mit commerciellen Privilegien erkaufte er sich die Englische Langmuth. Hin und wieder bewies er auch Deutschen Schonung und Zuneigung. Einem in Buenos-Ayres ansässigen Deutschen Maler hatte er den Auftrag gegeben, seine Villa vor der Stadt mit Fresken zu schmücken. Eines Tages trat Rosas an ihn heran mit der Bitte, der Beschleunigung der Arbeit wegen das Mittagsmal in seiner Villa einzunehmen, anstatt wie bisher frühzeitig zur Stadt zurückzukehren. Der Maler war es zufrieden. Der Majordomus des Gefürchteten servirte ihm einige Tage lang sein einsames Mal, ließ aber sehr bald in seinem Eifer nach. Muthmaßlich achtete er den ausländischen Künstler zu gering, um ihn weiterer Aufmerksamkeiten zu würdigen. Unser Deutscher ertrug dies eine Weile, brach aber dann wie zuvor, seine Arbeit um die Mittagsstunde ab und kehrte nach der Stadt heim. Rosas stellte ihn wuthschäumend darüber zur Rede und erfuhr den Sachverhalt. „Sie werden morgen von dem Nachfolger pünktlich bedient werden." Tags darauf hing der ungehorsame Majordomus leblos in der Dienerhalle als warnendes Beispiel.

„Zuerst die Köpfe ab, Manuelita!" sagte Mister Rosas zu seiner Tochter und wühlte in einem Häuflein fleischfarbener Taschenkrebse. Er suchte die schönsten aus und docirte Manuelita gesprächig die Art und Weise, wie man diese schmackhaften Bewohner des Meeres am schnellsten von ihrer feinen Schale befreien könne.

Erst die Köpfe ab! In dem Handwerke war der alte Weißbart sein Lebenlang ein Meister gewesen.

Inzwischen hatte das goldene Sonnenlicht, das in die Lootsenstube drang, den gespenstischen Bann gebrochen, unter welchem ich mich befunden. Das Wetter hatte sich aufgeklärt, und der Strand wimmelte von Spaziergängern. Rosas und Manuelita schritten langsam ins Freie. Letztere hatte fortwährend in einem melancholischen Schweigen verharrt. Was soll aus einem Herzen werden, dessen tägliches Gedächtniß das ist, einen alten Mörder in freier Luft spazieren geführt zu haben!

Händeschütteln da draußen. „Mister Rosas" hier, „Mister Rosas" dort! — „Sie tragen Ihr grünes, glückliches Alter recht wohl, Sir!" rief ihm ein würdig aussehender Squire entgegen. Und lachende, goldlockige Kinder drängten sich um den fremdländischen „Onkel." Mehr als Einem dieser Unschuldigen legte der furchtbare Mensch sanft und kosend die Hand auf den Scheitel.

Grünes, glückliches Alter! „Denn alle Schuld rächt sich auf Erden?" Wer wird dem Dichter dies aufs Wort glauben. Mir lag ein schwermüthiges, anderes Dichterwort im Sinne, als ich Manuel Rosas im Sonnenglanze mitten durch das lärmende und jubelnde Jung-England sich langsam entfernen sah:

Die Guten sterben jung!
Doch deren Herzen dürre, wie der Sand der Wüste,
Brennen bis zum letzten Stumpf! (N. Fr. Pr.)

Der Ammeister von Straßburg.

Historische Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„O doch, doch, der letzte Zweifel muß schwinden, ihre Ehre, welche ein Bube angegriffen, ganz gereinigt sein. Fürchte nichts, Du Gute! wann hätte ich hart gegen dieses Kind sein können?"

Er schritt hinaus. Frau Brigitta schüttelte den Kopf und seufzte: „Wärest Du es früher gewesen, mein armer Dominikus! Jetzt kommt die Strenge der väterlichen Zucht zu spät!"

Die kluge Frau hatte Recht, Katharina stand stolz vor dem zürnenden Vater und verweigerte ihm trotzig jede Antwort, zu spät sah er es ein, daß eine Stadt leichter zu regieren sei als ein eigenwilliges Kind und späte Härte keinen Gehorsam mehr zu erzwingen im Stande sei.

Stumm und finster stand er vor der Tochter, die er so sehr geliebt und die gleichgültig die Leiden des Vaters sah.

„Nur die eine Antwort verlange ich von Dir," sprach er noch einmal mit dumpfer Stimme: „Hast Du Gemeinschaft mit dem Feinde Deines Vaters gemacht?"

Katharina schwieg und spielte mit ihrem Schooßhündchen.

„Wenn es wahr wäre, was der Stadtschreiber Günzer, dessen Bewerbung Du ausgeschlagen, mir ins Angesicht zu sagen gewagt," fuhr der Bürgermeister sich gewaltsam zu einem ruhigen Tone zwingend, fort, „warum verleugnet meine stolze Tochter mir gegenüber diese Wahl?"

Katharina zuckte leicht zusammen, eine Blässe überzog ihr feines, regelmäßig schönes Antlitz.

„Der Stadtschreiber ist ein erbärmlicher Mensch!" erwiderte sie kurz.

„Weil der Dein Geheimniß verrathen?" fragte der Vater finster.

Sie preßte die Lippen aufeinander und schwieg.

„Gut," begann Herr Dominikus nach einer Weile aufs neue und jetzt war seine Stimme fest und klar wie sonst, „ich will nicht weiter in Dich dringen, Dein Schweigen soll mir Deine Unschuld in dieser Sache verbürgen. Ein so stolzer Charakter wie der Deinige kann sich, deß bin ich fest überzeugt, zu einer Lüge nicht erniedrigen, aber auch nicht zu einer Entehrung, die in der Gemeinschaft mit einem Verräther Dich für immer treffen müßte.

Wenn ein Angeklagter dem regirenden Bürgermeister die Antwort verweigert, dann wirft man ihn, er mag unschuldig oder schuldig sein, in Eisen. Mit einem verzogenen Kinde muß der Vater Nachsicht üben und über dessen Ehre wachen, daß aber solches geschehen wird, davon magst Du versichert sein!"

Er wandte ihr den Rücken und schritt hinaus.

Draußen vor der Thür erwartete ihn Armgard; sie schlug im überströmenden Gefühl beide Arme um seinen Hals und flüsterte: „Habt Mitleid mit der armen Schwester, sie ist tief unglücklich und elend!"

„Woher weißt Du solches?" fragte der Bürgermeister rauh, „steckst Du auch in diesem Geheimniß?"

„Nein, Vater! nein, ich weiß nichts weiter, als daß sie die Nächte, wenn alles im Hause schläft, ruhelos umherwandelt und verzweiflungsvoll ihrem Schicksal flucht."

Der Bürgermeister küßte der Tochter die reine Stirn und löste sanft ihren Arm von seinem Nacken.

Dann ging er schweigend nach seinem Zimmer.

Kathrina aber starrte lange Zeit regungslos wie eine Bildsäule nach der Thür, welche sich hinter dem Vater geschlossen. Dann schlug sie beide Hände vor's Antlitz und sank laut aufstöhnend in einen Sessel.

Plötzlich legten sich zwei Arme um ihren Hals; als sie verstört die Hände sinken ließ, starrte sie in das theilnehmende Antlitz der Schwester.

„Was willst Du?" stieß sie trotzig hervor.

„Dein Vertrauen, wenn Du unglücklich bist, meine Schwester!" sprach Armgard sanft.

„Wer sagt Dir, daß ich unglücklich bin?"

— „Willst Du dem Vater als Spionin dienen?"

„Katharina!" rief Armgard mit sanftem Vorwurf, „womit habe ich ein solches Wort verdient?"

„O, Ihr macht mich allesammt noch wahnwitzig," erwiderte jene mit einem unsäglich düstern Ausdruck „ich passe nicht mehr in meines Vaters Haus, das ist mein ganzes Unglück!"

„So möchtest Du fort von uns?" fragte Armgard traurig.

„Was ich möchte? — ich will es Dir sagen, — katholisch möchte ich werden, um den stillen Frieden eines Klosters aufzusuchen."

Die Schwester starrte tödtlich erschreckt in ihr flammendes Auge.

„Du scherzest grausam, ja gotteslästerlich, Katharina! Ich will das Wort nicht gehört haben, doch sprich es auch nicht weiter aus, es könnte den Vater tödten!"

„Nun, so laßt mich alle in Frieden, was ängstigt sich der Vater um ein Schattenbild, — zumal ich ihm fest erklärt, keines Mannes Weib zu werden?

Gesetzt, ich trüge irgend eine geheime Liebe im Herzen, was kümmert's Euch, leidet Ihr darunter?

„O, Schwester! wie soll das enden?" fragte Armgard.

„In einem allgemeinen Verderben! lächelte Katharina bitter, „was will so kleines Leid bedeuten gegen das große Elend, dem wir alle unrettbar entgegen gehen. Doch warum so grausam sein und den Sohn des Vaters Schicksal entgelten lassen?"

„Du meinst damit den Sohn des Verräthers Obrecht; — o, Katharina, wäre es doch wahr, sollte Ulrich Obrecht, der dem Vater Rache und Verderben zugeschworen —?"

„Es giebt auch eine Rache, welche nach den Worten der heiligen Schrift feurige Kohlen auf das Haupt des Feindes sammelt!" unterbrach Katharina sie mit einem seltsamen Lächeln.

Armgard war todtenbleich geworden und schüttelte heftig den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Grosse Geldverloosung

eingetheilt in

43,300 Gewinne

vom Staate Hamburg garantirt

kommen in sieben Abtheilungen zur sicheren Entscheidung. Haupttreffer Reichsmark 375,000, 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3 à 30,000, 24,000, 2 à 20,000, 18,000, 6 à 15,000, 23 à 12,000, 34 à 6000 u. s. w.

Der planmäßige Preis ist
ein ganzes **Original-Loos** 2 Thlr.,
ein halbes **Original-Loos** 1 Thlr,
ein viertel **Original-Loos** 1/2 Thlr

Alle Aufträge, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden von mir aufs **Prompteste** und **Sorgfältigste** ausgeführt. Jeder Theilnehmer erhält das mit **Staatswappen** versehene **Original-Loos** nebst amtlichem Plan zugesandt und sofort nach Ziehung die amtliche Liste. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt **unter Staatsgarantie.**

Zu der am 16. und 17. Dezember beginnenden Ziehung ladet zu **einem Glücksversuch** ergebenst ein.

D. Kaufmann,
Bankgeschäft.
Hamburg.

Ueber 50 Jahre erfreut sich das Dr. med. Doecks'sche Mittel gegen

Magenkrampf und
Verdauungsschwäche

des besten Rufes und wird allen derartig Leidenden auf's Wärmste empfohlen. Zeichen des Magenkrampfs ꝛc: Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Speisen und Getränken, belegte Zunge, Blähungen, saures Aufstoßen, Kopfweh, unregelmäßiger Stuhlgang ꝛc., später schmerzhaft nagendes Gefühl, Druck in der Herzgrube, kurzes Athmen, Erstickungs-Anfälle, reizbare Gemüthsstimmung.

Ganze Curen (6 Wochen) à 6 Thlr.
Halbe „ (3 Wochen) à 3 Thlr, sowie Prospect gratis und franco, allein zu beziehen durch den Apotheker **Doecks** in Harpstedt bei Bremen. (H. 06.)

Preußische Lotterie-Loose kauft

zur 1. Klasse 151. Preuß. Lotterie jeden Posten mit hoher Avance und bittet um Offerten unter Zusicherung strengster Discretion.

C. Hahn in Berlin, **Kommandantenstr. 30.**

2000 Thlr. und 2mal **300 Thlr.**
sind auf Hypothek auszuleihen durch
Justizrath ***Toobe.***

Eine freundliche obere Wohnung von 4 Stuben, Entree, separate Stube und Kabinet ist Baakenstraße Nr. 11 vom 1. April 1875 zu vermiethen.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern ist Ankerstraße Nr. 15 zu vermiethen.

Memel, den 29. November 1874.

Bekanntmachung.

In dem Testamente des Hausbesitzers Johann Friedrich Becker aus Memel, vom 2. Juli 1846, sind aus dessen erster Ehe mit Amalie geborne Klingbeil, zwei Töchter Henriette Amalie und Wilhelmine Amalie zu Miterben eingesetzt, da diese Personen resp. deren Erben ihrem jetzigen Aufenthalte nach unbekannt sind, so wird ihnen von der Erbeinsetzung hierdurch Nachricht gegeben.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Memel.
Erste Abtheilung.

Memel, den 30. November 1874, Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Albert Dähncke (Firma J. C. Dähncke & Söhne zu Memel ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 28. November cr.** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Bock zu Memel bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den

8. December cr., Vorm. 12 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen, im Audienz-Zimmer des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis **zum 28. December c.,** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **1. Januar 1875** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den

5. Januar 1875, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen, im Audienz-Zimmer zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis **zum 1. Februar 1875** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf den

6. Februar 1875, Vorm. 11 Uhr,

vor dem genannten Commissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Meyhöfer, Schlepps und Lau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 30. November 1874.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Memel, den 30. November 1874.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter No. 585, der Kaufmann Johann Waitkus, genannt Skuddis zu Memel. Ort der Niederlassung: Memel. Firma: Johann Skuddis eingetragen zufolge Verfolgung vom 30. November 1874, am 30. November 1874.

Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.